

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Herrnhuter Diakonie und des Christlichen Hospizes Ostsachen, wegen der Corona-Pandemie können wir in diesem Monat leider keine Diakonischen Vespere im großen Rahmen und mit vielen Personen feiern. Gemeinschaft, auch Dienstgemeinschaft, leben wir weiterhin eher mit räumlichem Abstand – und sind dennoch auf Austausch, Anregungen und Vergewisserung angewiesen. Dazu sollen auch die Gedanken dienen, die ich Ihnen hier schriftlich vorlege.
Die Bereichs- und Teamleitungen bitte ich darauf zu achten, dass dieser Impuls allen Mitarbeitenden zugeht. Danke!

Diakonische Vesper im November 2020

Losung und Lehrtext

Geistlicher Impuls

Liebe Mitarbeiterinnen und liebe Mitarbeiter,
auf einem Hügel am See Genezareth im Norden Israels versammelte Jesus eine große Volksmenge. Er begann seine Predigt mit folgenden Worten:
**„Glücklich sind die, die wissen, dass sie Gott nichts zu bieten haben und alles von ihm erwarten.
Denn ihnen gehört das Himmelreich
Glücklich sind die, die an der Not der Welt leiden.
Denn sie werden getröstet werden.
Glücklich sind die, die von Herzen freundlich sind.
Denn sie werden die Erde als Erbe erhalten.
Glücklich sind die, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit.
Denn sie werden satt werden.
Glücklich sind die, die barmherzig sind.
Denn sie werden barmherzig behandelt werden.
Glücklich sind die, die ein reines Herz haben.
Denn sie werden Gott sehen.
Glücklich sind die, die Frieden stiften.
Denn sie werden Kinder Gottes heißen.
Glücklich sind die, die verfolgt werden, weil sie tun,
was Gott will. Denn ihnen gehört das Himmelreich.“**
Matthäus 5, 3 - 10

Mit diesen Seligpreisungen, leitet Jesus eine programmatische Grundsatzrede ein, die der Frage nachgeht, wie Menschen als Einzelne und in Gemeinschaft gut leben können. Diese sogenannte „Bergpredigt“ war und ist für Christen ein Fundament ihres Glaubens. Man kann sie im Matthäusevangelium, Kapitel 5 – 7, nachlesen.

In diesem Monat erinnern wir am 15. November an den 350. Todestag von Johann Amos Comenius, dem bedeutenden Universalgelehrten des 17. Jahrhunderts, fortschrittlichen Pädagogen und Kirchenvater der Evangelischen Brüder-Unität. Nach ihm ist auch unsere Schule benannt, die im vorigen Monat dreißig Jahre alt geworden ist.

Comenius war Pastor und später Bischof einer kleinen, bedrängten evangelischen Kirche in Böhmen und Mähren, die sich „Unitas Fratrum“ – Gemeinschaft der Brüder – nannte und sehr entschieden – man könnte es durchaus als radikal beschreiben – sich darum bemühte, nach den Grundsätzen der Bergpredigt ihr Leben zu gestalten. Dabei lebten sie in einer finsternen Zeit, die von Verfolgung, Krieg, Gewalt, Unrecht und bitterer Not geprägt war. Comenius selbst musste während und nach dem 30jährigen Krieg

häufig ins Ausland fliehen. Mehrfach hat er alles verloren, sogar die liebsten Menschen. Wertvolle Bibliotheken und Manuskripte wurden zerstört. Immer wieder erfuhr er die übermächtige Gewalt, die seine Zeit und sein Leben prägte und bedrohte. Trotz alledem und ohne Bitterkeit setzte er dieser Erfahrung zehn Jahre nach dem für ihn und seine Kirche unglücklichen Ende des großen Krieges die Widmung seiner Bücher entgegen: **„Alles fließe von selbst. Gewalt sei den Dingen fern.“**

Er betrachtete die Welt als Gottes Schöpfung, die sich fortlaufend verwirklicht: Alles ist miteinander verbunden, aufeinander bezogen und angewiesen, denn der Schöpfer handelt in und durch und mit seiner Schöpfung. Mit liebevollen, sanften Augen sah Comenius auf die Natur. Die Menschen sollten sie erforschen, verstehen und nutzen, aber nicht beherrschen oder ausbeuten. Sie sollten achtsam mit ihr umgehen – in wertschätzender Gemeinschaft mit den Mitgeschöpfen und in Ehrfurcht vor dem Schöpfer.

In dieser Haltung folgte Comenius dem, der schon lange zuvor gesagt hatte: **„Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.“** (Matthäus 5,5). Wie Jesus ließ er sich nicht von der Gewalt der Machthaber, nicht einmal von der „normativen Macht des Faktischen“ beeindrucken. Vielmehr vertraute er der Macht der Nächstenliebe und dem Geist des Schöpfers, der Menschen mit Talenten begabte, die ein gutes und gerechtes Miteinander ermöglichen.

Diese Talente gilt es zu fördern. Das ist die Aufgabe aller, die Kinder und junge Menschen begleiten, unterrichten und erziehen. Es sei nicht die Aufgabe der Erwachsenen, die Kinder einzugrenzen und in ihrer Entfaltung zu behindern. Die Erzieher sollen sie nicht nach eigenen Vorstellungen ziehen und zerrren oder anpassend zurechtbiegen. Vielmehr sollen Eltern und Pädagoge die Begabungen der Kinder erkennen und fördern, ihnen freie Erfahrungs- und Lernräume eröffnen und die individuelle Erfahrung eines jeden Kindes wertschätzen.

Warum?

Weil es Jesus gefallen hat, sich ausgerechnet mit einem machtlosen Kind zu identifizieren und es den nach Erfolg, Einfluss und Macht strebenden Erwachsenen zum Vorbild zu machen:

Unter den Jüngern kam die Frage auf, wer von ihnen der Wichtigste ist. Jesus wusste, was in ihnen vorging. Er nahm ein Kind, stellte es neben sich und sagte zu ihnen: »Wer dieses Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. Und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer unter euch allen der Kleinste und Unbedeutendste ist, der ist in Wirklichkeit groß.« (Lukas 9, 46-48)

Immer wieder lesen wir in den Evangelien, dass und wie sich Jesus mit den Kindern, mit den Schwachen, den Behinderten, den Ausgegrenzten identifiziert, denn sie sind ein Abbild ihres Schöpfers. Das macht sie schön. Das macht sie besonders und glanzvoll.

Für die Kinder beschreibt Comenius diese besondere Schönheit mit folgenden Worten: **„Darum tut Gott so groß mit ihnen. ... Was ihr Menschsein angeht, haben sie vor den Alten einen nur durch deren radikale Umkehr aufzuholenden Vorsprung; denn sie lassen sich auf jenes von Christus wieder geknüpfte Band zu Gott unbefangen ein.“**

Für Comenius war dieses „Band“ des Glaubens, das uns im Leben Orientierung und Halt gibt, nicht nur etwas Persönliches. Vielmehr zeigte es sich im sozialen, gesellschaftlichen Miteinander der Menschen, im Arbeitsalltag, in der Organisation des Zusammenlebens, in der Politik. Und es orientierte sich an der „Bergpredigt“ Jesu.

Das macht diese Haltung so hoch aktuell. In unserer Zeit, die von Egoismus und Hedonismus geprägt ist, müssen Christen von den Werten der Bergpredigt, von Nächstenliebe und Rücksichtnahme, von Sanftmut und Barmherzigkeit reden und danach handeln. In unserer Zeit, in der Menschen rücksichtslos ihre Vorstellungen durchsetzen oder Politiker die Interessen der eigenen Nation zum alleinigen Maßstab machen, zeigen Christinnen und Christen, dass Rücksichtnahme und Nächstenliebe (zum Beispiel beim Tragen der Alltagsmaske!) uns allen nützen, dass alle Menschen – gleich welcher Nation, Religion, Hautfarbe oder sexueller Orientierung – Kinder Gottes sind, unsere Schwestern und Brüder. Zur aktuellen Rassismus-Debatte hat Comenius beispielsweise schon vor mehr als 350 Jahren gesagt: „*Wir alle sind von einem Blut.*“

Die Lebensweisheit des Johann Amos Comenius möge uns helfen, unsere Kindergärten und Schulen, unsere Gemeinden und diakonischen Einrichtungen, unser Miteinander in Familie, Beruf und Gesellschaft und sogar unser Umgehen mit der Schöpfung lebensfreundlicher und menschengerechter zu gestalten und zu Orten des achtsamen Umgangs und der Freiheit zu machen, denn...

„Alles fließe von selbst. Gewalt sei den Dingen fern.“

Amen.

Gebet

Wir beten mit Worten des Johann Amos Comenius:

***Gott und Vater, dessen Wille / schuf des Lebens reiche Fülle:
Deine Schöpfung wird erhalten / durch dein immerwährend Walten.
Alle sind bei dir zu Tische: / Gras und Blumen, Vögel, Fische,
Wild des Waldes, Schaf und Rinder; / und auch wir, als deine Kinder,
wolln gehorsam im Vertrauen / dir auf deine Hände schauen.
Herr, in deinem großen Namen / bitten wir um Segen. Amen.***

(BG 60)

Segen

In die Herausforderungen unserer Tage gehen wir mit der Zusage Jesu:

***Selig sind die Sanftmütigen;
denn sie werden das Erdreich besitzen.
Selig sind die Barmherzigen;
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
Selig sind, die reinen Herzens sind;
denn sie werden Gott schauen.
Selig sind, die Frieden stiften;
denn sie werden Gottes Kinder heißen.***

**So segne und behüte uns Gott,
in allem und zu allem mächtig
und über alle Maßen barmherzig,
+ der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.**

Amen.

In herzlicher Verbundenheit grüßt Sie
Ihr Volker Krolzik
Herrnhut, November 2020